

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Religiöse Texte und Besinnliches

Religiöse Texte und Besinnliches

Heinrich Siefer

Wiehnachtswunner

Frei nao ein Legende ut England

Josef was all ein öllern Kerl as he mit Maria, ein jung Wicht ut Galiläa, up 'n Weg nao Bethlehem was. Ünnerwegens kömen se dör ein'n Appelgorn. Uk Kass'beern geev dat dor. Van allerbest Soort. Maria har dor gern ein poor van plücket. Man se köm dor nich an, kunn sik uk nich mehr so gaud recken. So frög se Josef mit ehr seute Stömm': „Josef, ach leiwe Josef, kannst du mi nich 'n poor Kass'beern plücken. De äte ik ja so gern. Ik sülwest kann dat nich, drägg ja ein Kind unner mien Harte.“

De Boom was heller hoch. Uk för Josef was 't nich licht. Vull Arger un lewer, äöwer dat, wat Maria dor sä, mennde he dann: „Schall di doch de de Kass'beern plücken, van den dat Kind is, wat du dräggst!“

Do sä dat Kind, wat Maria dor unner ehr Hart drög, tau den grötsten Boom, de dor stünd: „Bög di daol bit an de Eern, mien Mudder har gern van diene Beern. Un de Boom bögte sik daol, deip daol bit hentau Marias Hand. So kunn Maria de Kassebeern aohn väl Maihte plücken un rööp: „Kiek Josef, nu hebb ik Kass'beern, so väl as ik will, bloß up ein Woort van mien Kind.“

Wat schämde Josef sik nu. Üm dö dat heller leed. He nöhm Maria up siene Knei un sä: „Dat was nich recht van mi, di so antaugaohn. Seih mi 't nao!“ Dann bäede he tau Gott Vaoder, uk de möchd' üm siene Schuld vergäwen. Un dann frög he dat Kind, wat Maria unner 't Harte drägen dö: „Nu segg eis mien Lüütke, waneither schasst du geboren weern?“ „Wenn aal de väl duusende van Steerns lücht an 'n Heven, tinkelt un glömmt äöwer de Eern, dann schall ik geboren weern!“



Un so köm dat dann uk: in ein Nacht, wor ein Steern pielhoch äöwer Bethlehem tau seihn was un rundümtau so völ anner Steerns lücht'den, do wüdd dit besünner Kind geboren.

Ja, eine wunnerlicke Geschichte. Eine olle Legende. Se wedd as Wiehnachtslied in England all siet dat 15. Johrhunnert besungen. As ik dat Lied dat eierstmaol hört hebb, do mössde ik doch heller schmüüstern. Har ik doch bit do noch nie nich hört, dat Josef uk grell weer kunn. Man weit doch anners bloß, dat he aaltied mit völ Gedüür un 'n bäten Naohülpe van de Engels sik üm Maria un dat Kind sörgde. Man bi aal de wunnerlicken Vertellen üm de Wiehnacht geiht dat ja nich ümme Josef, uk nich ümme Maria. Dat geiht aaltied bloß ümme dat Kind. All van Anfang off an is dat ein besünner Kind – Gott sülwest, de sik up de Mensken, up de Welt inlaoten deit. Dat is mit 'n Kopp, mit 'n Verstand, nich to begriepen. Dat is ein Wunner – un dor kannst bloß in Wunnergeschichten van vertellen. Un Wiehnachten is un bliv ein Wunner – ein Wunner, dat bliv!

Hubert Looschen

Dat besünnere Tüügnis

Gistern geew dat inne Schaulen wedder ein Tüügnis. Dei Schäulers kregen schwatt up witt vör Oogen tau seihn, wo dei Schaulmesters mit ehr taufräe wörn. So manges einer kann bit up 'n ollen Dag vanne Schaule schnacken, van Gerechtigkeit un Ungerechtigkeit, van schöne un van nich so schöne Daoge. Väles weerd mit die Tied vergäten. Manges bliw. Ick möchde jau vandaoge van ein Tüügnis vertellen, wat dei Schäulers ehr Läben lang nich vergäten häbbt:

Dei Lehrerin geew aale Schäulers eine Liste. Dor stünnen dei Naomens van jedeinen ut dei Klasse uppe. Achter jeden Naomen har sei Platz laoten. Dor schullen dei Kinner achter schriewen, wat ehr an besünners Gaudet tau ehrn Klassenkameraoden infallen dö. Dei Schäulers möken sick anne Arbeit. Dei Lehrerin sammelde achteran dei Zettel wedder in. Tau Huuse schrew sei up einen Breifbaogen, wat dei annern Kinner schräwen harn. Dit besünnere Tüügnis kregen dei

Kinner annern Dag nu van ehr. Man kunn anne Gesichter afläsen, dat dat Tüügnis för aale 'ne groote Fraide wör.

Wat ut dat Tüügnis worn is, wüssde dei Lehrerin nich.

Väle Johre läöter was sei up dei Beerdigung van einen jungen Mann ut ehre domaolge Klasse. Hei wör nao 'n Unfall storwen. Aale Schaulfrönne van fräüher wörn kaomen, güngen an den Sarg un nöhm en Affscheidung. Taulessde uck dei Lehrerin.

Nao dei Beerdigung frög ehr dann dei Vaoder van den Vermalörten, off sei nich domaols dei Lehrerin van sienen Jungen wäsen wör. „Jao, dat wör sei wäsen.“

Dei Vaoder nöhm dei Geldknippen van sien' Jungen her. Dor wör, fein tauhoopefaltet, ein Zettel inne. Dei Lehrerin schlög forts künne. Dat wör dat besünnere Tüügnis van domaols, wat ja aale Mitschäulers schräwen harn. Dei Öllern kunnen nich 'naug danke seggen. Ehr Junge har dat besünnere Tüügnis alltied in siene Knippen mit sick draogen. Dat kreegen uck dei annern ut dei Klasse mit. Einer nao 'n annern wiesede nu dat eigene Tüügnis. Nu verstünd dei Lehrerin, wat ut ehre Idee worn wör.

Leiwe Tauhörinnen un Tauhörer! So'n Tüügnis weerd nie nich vergäten. Dat kann's aower nich sülwes för di schriewen. Dat mäöt annere för us, dat mäöt wi för annere schriewen.

Gertrud Herzog

Schwiegen

Bi dat iesern Tor
 an dei langen Straoten
 staobt vör mien binner Ooge Baracken
 einsaom verlaoten

An hooge Müürn
 is disse Welt tauenn'
 hier piepst maol ein Vaogel
 sonst is kien Renn'n

Faohnen mit Haakenkrüz
 lüchtet knallrot
 vertellt van Hunger
 Inspeern un Dood

Van gräsige Tieden
 wät hooge Bööme
 van Folter van Scheiten
 un schwore Drööme

So sinnig dei Welt
 knacken inne Twiegen
 sei drägt woll leip schwor
 mäöt aals verschwiegen.

nach einem Besuch im Emslandlager Esterwegen verfasst



Heiner Zumdohme

Rahn mössde scheiten

Veier Wäken feiberden väle Lüüe weer mit use Fautballspälers bi dei Fautballweltmeisterschaft mit. Bi jedet Spill weer haopen, dat se winnet un wiederkaomt. So as domaols uk bi dei Weltmeisterschaft van 1954. Dei ein of anner van jau, dei mi nu taulustert, möchd' dat villichte mit belevet un mit dei Spälers mitfeibert hebben. Wecke hebbt villicht uk noch den Kommentar in 't Ohr, dei up Platt villicht so klungen har:

*„Noch sess Minuten in 't Wankdorf Stadion in Bern. Kiener wan-
ket. Et gütt in Strömen. Et is schwaor, man dei Taukiekers, se holt et
nich ut – wo schullen se uk! Eine Fautballweltmeisterschaft is aale
veier Johre, un wann süht man uk so 'n Endspill, so spannend, un nu
Düütschland up 'n lünken Fläögel mit Schäfer, Schäfer spält den Ball
Morlock tau. Dei Ungarn wehrt den Ball off, un Bozsik, immer weer
Bozsik, dei rechte Löper van dei Ungarn an 'n Ball. Ditmaol heff hei
den Ball verloren, kägen Schäfer, Schäfer flanket nao binnen – Kopp-
ball – offwehrt – van achten mössde nu Rahn scheiten – Rahn schütt!
– Toooooor! Toooooor! Toooooor! Toooooor!“*

Dör dissen Schuss van Helmut Rahn füllt domaols in 't Endspil bi dei WM 1954 dat Siegertor för Dütschland kägen Ungarn. Noch van Daoge bekannt as „Dat Wunner van Bern!“ Wat hebbt dei Lüe sick frait. Aower wat wör eigentlik wäsen, wenn Rahn nu eis nich schaoten har! Wenn hei maol jüst kiene Lust hat har, villichte nich utschlaopen wäsen wör. Wat uk immer. Dat Wunner van Bern har et nich gäwen.

Dat köm in dissen Oogenblick up dissen Späler an, dat hei up sienen Platz stünd, dor wor hei jüst bruuket wüdd, den Ball annähmen dö un scheiten dö. Un hei heff schaoten. Hei heff dat Tor maaket. Hei is siene Verantwortung nich ut 'n Wäge gaohn. Un ik glöwe, dat gilt för us jüs so. Jedeine van us kann sienen Bidrag leisten för ein gaudet Tauhopeläwen van dei Lüe in use Welt, in use Verwandschkup, in use Naoberschkup. Dat kump dorup an, dat wi dor sünd un waok sünd. Dat wi nich schlaopet, dat wi dat daut, wat jüst nu daon weern maot.

Villichte weerd wi dordör nich tau Helden van Bern of tau Lüe, van dei aaltied schnackt weerd, aower dör use Daun weerd wi tau Helden van usen Olldag un tau Helden för Gott.



Heinrich Siefer

Mit Musik geht aals bäter

„Ik bruuk Musik, all fröh an 'n Morgen. Dann kaom ik good in'n Dag rin!“ Dat gellt wisse nich bloß för mi. De Theologe Paul Zulehner heff maol seggt: „Musik is 'n Unnerdack för de Säle!“ Un up dat Johr hundertseven schriv Bischkup Ignatius van Antiochien: „Nähmt Gott siene Melodie in jau Leven up. Dann wedd jeder enkelde van jau een Deil van een grooten Chor, dör den Gotts Leevde in de Welt kling.“

Een Gedanke, de mi allerbest gefällt. Singen maakt Plesseeer. Ik singe mit in een Gospelchor. Jeden Middewäkenaabend hebbt wi Probe. Dor mott all wat besünneres wäsen, wenn ik dor nich henkaome. Mi geht dat achternao aaltied besünners good. Jüst meist uk dann, wenn de Dag nich so einfach wäsen is. Wenn ik mi den Dag över arget hebbe, off mi dor wat kägen den Strich gaohn is.

Wisse, manges is dat bi de Probe wat stuur. Klappt nich aaltied mit de Melodie, den rechten Ton. Man dor is aaltied uk een Schmüüstern, een sacht Lachen up de Gesichter van de Singers to seihn. Wor Lüüe mitnanner singet, dor wasset wat, wat anns nich so licht passeert: Totroon tonanner un to sik sülvest. „Wor man sing, dor gaoh man hen, leipe Lüüe kennt kien Lied!“ – segg man ja uk woll.

Wenn man sing, dann is dat nich bloß de Arbeit van use Kähle, use Stömmen. Dat heile Lief speelt dor mit. Een Lied kling heil dör us dör, spört man in sik. Et lätt nao buten klingen off et in Dur, off in Moll is. Een Lied drägg nao buten, wat binnen einen waohnt. Mit wecker Melodie sünd Se dann ünnerwegens?



sunner Ängelsk baale tou können. Wie baale deer dan Seeltersk, un aal können uus ferstounde. Wät kuden wie uus Oarbaid, Jäild un Moite spuarje! Wie hougeden goar naan Dolmetscher un neen Sproakkurse moor, do Koastere hieden dät ful lichter un do Schoulbäidene uk. Of dät wäil beeter waas? Wäl weet? Dan roate dät wildäge wäil noch moor Ljude sunner Oarbaid, un iek säärm hiede uk neen Schüüfken moor.

Gretchen Grosser

Räntnere hääbe dät altied glieke drok

Wät kon me sik toumäts uk aal wät tousoamendweele. Bie mie kumt dät wäil deerfon, dät iek mie altied toufuul foarnieme, wät iek so deeges aal noch dwoo wol. Kumt mie oaber dan uunferwoars wät deertwiske, dan kuume iek deermäd inne Rudulten un oarbaidje mie fääst.

Knu waas dät so. Iek hiede tou uusen kweeden: „Mäiden rakt dät moal Truchnunner-leten, of jou dät gefaalt of nit. Sun leten kon iek dan ädder genouch kloor hääbe. Fluks ätter't Middai-leten gunge iek ättern Friseur. Iek mout nödich wier Krull in mien Hiere hääbe.“ Dän uur Dai waas iek so tiedich kloor. Uum twelich hieden wie in uus Köakene al wier scheene Laie, un iek hiede losgunge kuud. Min Mon liet mie oaber wiete: „Lenchen fangt eerst uum hoolich twoo wier oun, deeruum können wie noch wäil een ganse Uure Siesta moakje.“ „Du hääst gjucht, Gregor“, meende iek, „dan gunge wie noch n'Schoft sitte. Wan iek fon n'Friseur wier inne bän, dan wol iek bie uus Wäante noch ieuwen do Bäade frisk beluuke.“ Iek siet noch man juust in min Sässel un snurkede as altied fluks ien. Tou glieker Tied noom iek Uurträksele uut Schap un geen deermäd ju Trappe ätter do Wäante-Koomere uumehooch. As iek deer ju Doore eepen moakede, tjoude iek mien Oogene nit. Lenchen, mien Friseurin, klieuwede juust een loange Boan Tapete anne Muure, die kliesterge wäite Quast liech buppe ap n'Bääd. Inne Timpe fon dän Koomer bääter't Klooderschap stuid ju littje Erika mäd' n loangen Baisem un hoalde ju Spinnschäardelse fonne Muure.

